

2.11 Geisteswissenschaften

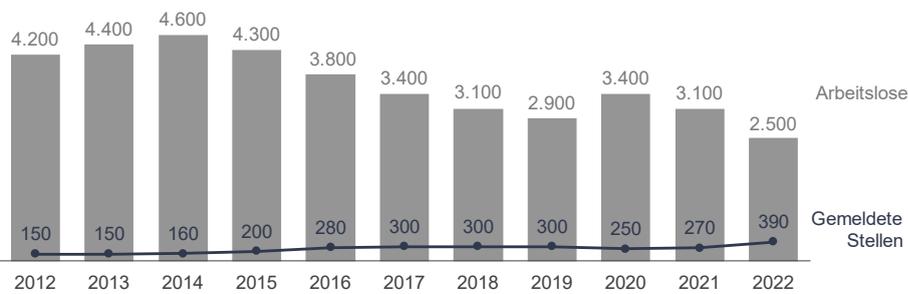
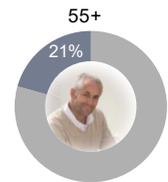
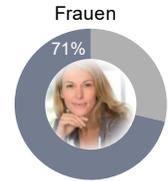
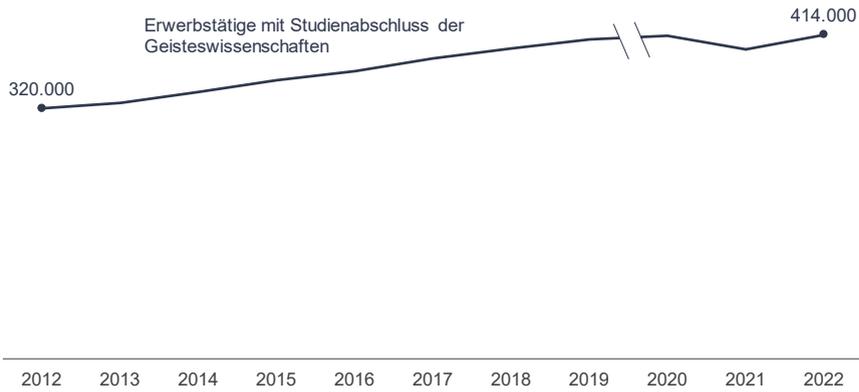
Unter geisteswissenschaftlichen Berufen werden hier insbesondere Berufe in den Tätigkeitsfeldern Sprach- und Literaturwissenschaften, Geschichts-, Medien- und Theaterwissenschaften, Philosophie sowie Regionalwissenschaften und Anthropologie zusammengefasst. Insgesamt hat sich der Arbeitsmarkt für diese Berufe zwar positiv entwickelt; er stellt sich aber nicht unproblematisch dar. Die Zahl der Erwerbstätigen ist in den letzten Jahren sehr stark gestiegen. Allerdings verläuft der Berufseinstieg oft alles andere als einfach, da es nur wenige Stellenangebote gibt, die sich explizit an die Vielzahl der Absolventinnen und Absolventen geisteswissenschaftlicher Studiengänge richten. Eine frühzeitige berufliche Orientierung, Flexibilität und regionale Mobilität sind daher wichtig für eine erfolgreiche Etablierung am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit fällt in der ersten Zeit nach dem Studium höher aus als in anderen Fachrichtungen, insgesamt bewegt sie sich aber auf einem niedrigen Niveau. Das liegt auch daran, dass Absolventinnen und Absolventen der Geisteswissenschaften bei der Arbeitssuche offen für studienfernere Tätigkeiten sind. Die Arbeitslosenzahl ist 2022 gesunken und bewegt sich auf historisch geringem Niveau. Die explizit für Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gemeldeten Arbeitsangebote sind allerdings weiterhin sehr überschaubar. Die Studierendenzahl geht seit 2016 zurück. Dies könnte künftig zu etwas weniger Konkurrenz am Arbeitsmarkt führen.

Mehrzahl in adäquaten Tätigkeiten

Auf der einen Seite ist der Arbeitsmarkt für Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler dadurch geprägt, dass es angesichts hoher Konkurrenz nur einem Teil der Absolventinnen und Absolventen gelingt, einen Arbeitsplatz in einem studienadäquaten Tätigkeitsfeld zu finden. In Befragungen geben zwei von drei Absolventinnen und Absolventen von geisteswissenschaftlichen Fächern an, einer Tätigkeit nachzugehen, deren Inhalte, Anforderungen und Position ihrem Studium entsprechen. Dies heißt im Umkehrschluss aber nicht, dass alle anderen Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler unterwertige Tätigkeiten ausüben. Jeder Vierte beschreibt seine Arbeit zwar als fachfremd, die berufliche Position aber als durchaus einem Hochschulabschluss angemessen. Lediglich 11 Prozent der geisteswissenschaftlichen Diplom-Absolventinnen und -absolventen sehen sich zehn Jahre nach ihrem Studium tatsächlich sowohl fachlich als auch positionsbezogen unter Niveau beschäftigt.¹ Befragungen des Jahrgangs 2013 ein Jahr nach dem Hochschulabschluss sprechen dafür, dass sich die Situation nicht verbessert hat. So waren Master-Absolventinnen und -Absolventen zu 13 Prozent inadäquat beschäftigt, bei Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen sogar fast ein Drittel.

¹ Quelle: HIS-Forum Hochschule 10/2013, Prüfungsjahrgang 2001, zehn Jahre nach dem Bildungsabschluss. Geisteswissenschaftliche Fächer werden hier als Sprach- und Kulturwissenschaften bezeichnet.





Studienfachspezifische Arbeitslosenquote

2,8 %

ggü. Vorjahr

» Bundesamt, Mikrozensus
 ind deshalb nur
 ozensus Erstergebnis

Zahl der Erwerbstätigen kräftig gewachsen

Auf der anderen Seite ist zu beobachten, dass Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in den unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen zunehmend geschätzt werden, verfügen sie doch in der Regel über ausgeprägte Kompetenzen im Bereich des Wissensmanagements. Auch ihre interkulturellen Kompetenzen und Fertigkeiten bei der Informationsgewinnung und -aufbereitung gehören zu den nachgefragten Fähigkeiten in einer wissensbasierten und globalen Arbeitswelt.

So ist die Zahl der Erwerbstätigen in den letzten Jahren kräftig gestiegen. Waren im Jahr 2012 laut Mikrozensus noch 320.000 Erwerbstätige mit einem geisteswissenschaftlichen Abschluss in Deutschland tätig, lag ihre Zahl 2022 bei 414.000 Personen. (Abbildung 2.11 – 1).²

Vielfältige Einsatzfelder

Etwa ein Drittel arbeitet in Branchen, die typisch sind für klassische Arbeitsfelder von Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler (Abbildung 2.11 – 2). Hierzu gehört mit knapp 99.000 Erwerbstätigen vorrangig das Bildungswesen, 13.000 Erwerbstätige in Medien-Unternehmen (Verlage, Funk und Fernsehen) sowie 9.000 Personen, die mit Dolmetschen und Übersetzen beschäftigt sind. 16.000 Geisteswissenschaftler/-innen sind im Öffentlichen Dienst beschäftigt – auch hier dürften viele fachnahe Einsatzbereiche zum Beispiel in der Kulturverwaltung oder in der Wissenschaft zu finden sein.

Außer diesen für die Geisteswissenschaften typischen Branchen finden sich auch Einsatzmöglichkeiten, die mal mehr oder oft auch mal weniger mit den Studieninhalten in Zusammenhang stehen dürften. So sind 26.000 im Verarbeitenden Gewerbe und 22.000 im Handel tätig. Weitere Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler arbeiten im Gesundheits- und Sozialwesen; andere bei Verbänden, Organisationen und kirchlichen Einrichtungen oder auch bei IT-Dienstleistern. Zu kleineren Anteilen werden Arbeitsplätze angeboten bei anderen Dienstleistungsunternehmen wie z. B. Reisebüros, Reiseveranstaltern, Call-Centern oder Werbeagenturen.³

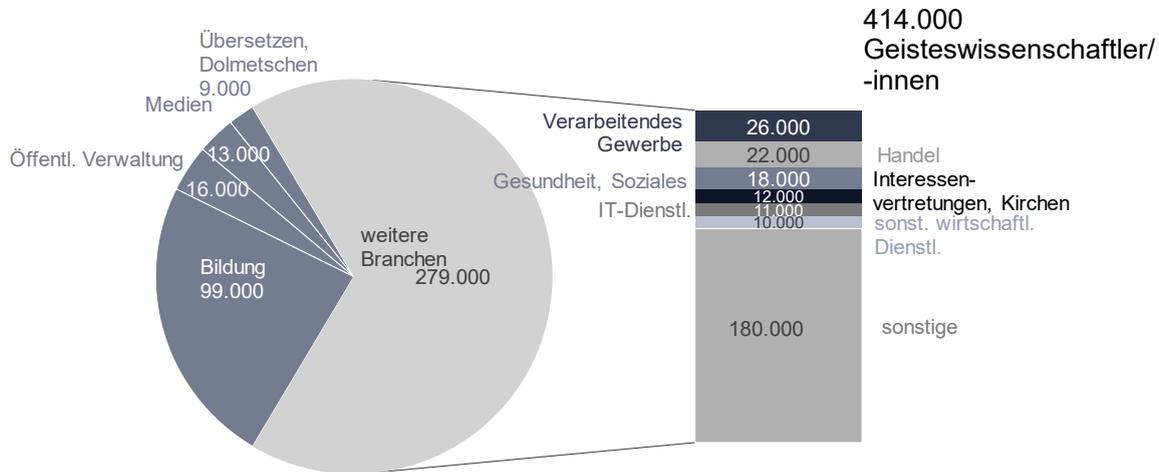
² Quelle: Statistisches Bundesamt, Erstergebnisse des Mikrozensus 2022. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

³ Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertung Mikrozensus 2022 – Erwerbstätige mit Studienabschluss der Sprach- und Kulturwissenschaften, der Geschichte oder der Philosophie nach Wirtschaftszweigen.

Abbildung 2.11 – 2

Etwa ein Drittel arbeitet in Branchen, für die ein Studium der Geisteswissenschaften idealtypisch ist

Erwerbstätige mit Studienabschluss der Geisteswissenschaften nach Wirtschaftszweigen, Deutschland, 2022



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Erstergebnisse

Unterdurchschnittliche Gehälter

Die große Varianz der von Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ausgeübten Tätigkeiten macht es schwierig ein „typisches“ Durchschnittsgehalt zu ermitteln. In der Entgeltstatistik der Bundesagentur für Arbeit, die ausschließlich auf den ausgeübten Tätigkeiten und nicht auf den vorliegenden Abschlüssen basiert, sind keine aussagekräftigen Angaben enthalten.⁴ Der Mikrozensus bietet zumindest ein paar Anhaltspunkte, weil hier die Fachrichtung des erworbenen Hochschulabschlusses hinterlegt ist. Allerdings werden hier nur Nettoeinkommen ausgewiesen und es bleibt wiederum offen, welche Tätigkeit konkret ausgeübt wird. Für abhängig Beschäftigte mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss weist der Mikrozensus 2022 insgesamt ein monatliches Netto-Einkommen von 3.142 Euro aus. Selbständige erzielten dagegen im Durchschnitt ein um gut 1.000 Euro höheres Nettoeinkommen (4.234 Euro). Bei Erwerbstätigen, die einen Studienabschluss in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport aufweisen, zeigt sich die finanzielle Lage erheblich verhaltener. Abhängig Beschäftigte mit einem entsprechenden Studienabschluss erzielten ein durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen von 2.746 Euro (West 2.760, Ost 2.702). Diese Gehaltsangabe wird dadurch positiv beeinflusst,

⁴ Auch die Verdienstrukturhebung des Statistischen Bundesamtes, die alle vier Jahre durchgeführt wird, stößt auf ähnliche Probleme.

weil auch Lehramtsabsolventen zu dieser Fächergruppe gehören mit einem durchschnittlichen Nettoentgelt von 2.997 Euro.

Absolventinnen und Absolventen der Kulturwissenschaften im engeren Sinne kamen auf 2.581 Euro, Historikerinnen und Historiker auf 2.738 Euro. Etwas höhere Gehälter erhielten ehemalige Theologie-Studierende (2.892 Euro), Germanisten und Germanistinnen dagegen geringere (2.516 Euro). Die Selbständigkeit mag im Hinblick auf Arbeitsinhalte oder Selbstbestimmtheit Vorteile bringen, auf das Netto-Einkommen wirkt sie sich oftmals kaum erhöhend aus. Selbständig Tätige mit einem Studienabschluss in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport erzielten 2022 im Mittel lediglich 10 Euro höhere Einkommen als abhängig Beschäftigte.

Gemeldete Stellen auf niedrigem Niveau gestiegen

Berufseinsteigerinnen und -einsteigern bereitet es immer wieder Schwierigkeiten, dass es relativ wenig Stellenangebote gibt, die sich ausdrücklich an Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler richten. Es gilt daher, sich möglichst frühzeitig über Tätigkeitsfelder zu informieren und auf ein klares arbeitsmarktgerechtes Qualifikationsprofil hinzuarbeiten. Hierzu sind praktische Erfahrungen und gezielte Netzwerkpflge sehr hilfreich.

Im Verlauf des Jahres 2022 wurden der Bundesagentur für Arbeit 1.900 Stellenangebote gemeldet, die sich explizit an Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wandten. Das waren zwar 30 Prozent mehr als im Vorjahr. Monatsdurchschnittlich betrachtet bewegten sich die öffentlich zu vermittelnden Stellenofferten mit einem Bestand von knapp 400 Stellenangeboten aber weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau.

Im Einzelnen gingen für Historikerinnen und Historiker sowie Archäologinnen und Archäologen nicht ganz 300 Stellenangebote bei der Arbeitsvermittlung ein, für Germanistinnen und Germanisten sowie andere Sprach- und Literaturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ebenfalls knapp 300. In den Medien- und Theaterwissenschaften wurden 1.300 Stellen neu gemeldet.

Geringe Arbeitslosigkeit

Die Zahl Arbeitsloser, die eine geisteswissenschaftliche Tätigkeit anstrebten, war von 2015 bis 2019 kontinuierlich gesunken. Aufgrund der Corona-Krise stieg sie 2020 merklich an und ging 2021 und 2022 wieder zurück. 2022 waren 2.500 Arbeitslose gemeldet, 19 Prozent weniger als im Vorjahr.

Es würde jedoch zu kurz greifen, wenn man hier nur Arbeitslose berücksichtigt, die eine geisteswissenschaftliche Tätigkeit anstreben, die der engen Definition laut Klassifikation der Berufe entspricht. So suchen Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler nicht nur nach den dünn gesäten Stellenangeboten in Geschichtswissenschaften, Germanistik, Amerikanistik, Romanistik, Sinologie oder vielleicht Theaterwissenschaften. Vielfach richten sie ihre Arbeitsuche auf alternative Einsatzgebiete aus oder wählen manchmal auch nur andere, tätigkeitsorientierte

Berufsbezeichnungen. So waren 2022 weitere 12.500 studierte Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler arbeitslos gemeldet, die zum Beispiel eine Arbeit suchten als wissenschaftliche Mitarbeiter/-in an Hochschulen, als Übersetzer/-in, als Journalist/-in, als Lehrkraft oder als Pressesprecher/-in. Auch weniger studiennahe Bereiche wie Büro- und Sekretariatsaufgaben, Werbung und Marketing, Verkauf, Unternehmensberatung oder kaufmännische Tätigkeiten standen immer wieder im Fokus.

Aber auch wenn man diesen erweiterten Personenkreis mitzählt, bewegt sich die Arbeitslosigkeit auf einem niedrigen Niveau: Die studienfachspezifische Arbeitslosenquote lag für studierte Sprach- und Literaturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bei 2,8 Prozent, für Geschichtswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bei 3,5 Prozent.⁵ Das dürfte nicht zuletzt der hohen Flexibilität bei der Wahl der Arbeitsfelder zu verdanken sein. Welch hohe Bedeutung dieser Offenheit für alternative Arbeitsfelder zukommt, illustriert ein Blick auf die nach amtlichem Standard berechnete berufsspezifische Arbeitslosenquote in den Geisteswissenschaften, die nur Personen einbezieht, die explizit eine Tätigkeit als Geisteswissenschaftlerin oder -wissenschaftler suchen bzw. als solche tätig sind. Sie belief sich 2022 auf exorbitant hohe 21,5 Prozent. Daraus lässt sich ein sehr hohes Arbeitslosigkeitsrisiko für solche Personen ableiten, die sich allein auf explizit für Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ausgeschriebene Stellen fokussierten.

Studierendenzahl rückläufig

Seit dem Höchststand von 235.000 im Wintersemester 2016/17 ist die Zahl der Studierenden in Fächergruppe Geisteswissenschaften von Jahr zu Jahr gesunken⁶. Im Wintersemester 2021/22 waren 197.000 Studierende immatrikuliert. Das waren 4 Prozent weniger als im Vorjahr und die niedrigste Zahl an eingeschriebenen Personen seit 2008/09.

Mit 28.000 legten 2021 – nach einem coronabedingten Rückgang im Jahr davor – 6 Prozent mehr Absolventinnen und Absolventen erfolgreich eine Abschlussprüfung ab. Künftig dürfte die Absolventenzahl der rückläufigen Entwicklung der Studierendenzahl folgen.

⁵ Die studienfachspezifische Arbeitslosenquote kann nur für ausgewählte Studienabschlüsse berechnet werden, hier z. B. für die Fächergruppe Geisteswissenschaften sowie das Studienfach Geschichtswissenschaften.

⁶ ohne Lehrämter.